

Burma: Treffen der Opposition streng bewacht

Wiener Zeitung - 29. April 2009

Nationale Liga für Demokratie berät über Wahlteilnahme.

Rangun. Das Treffen wurde schwer bewacht: In Burma beobachteten und filmten 50 Zivilpolizisten Beratungen der oppositionellen Nationalen Liga für Demokratie (NLD). Die 150 Delegierten der NLD besprachen, ob man an den Wahlen im Jahr 2010 teilnehmen soll. Entschluss wurde zunächst keiner gefasst, man will die weiteren Entwicklungen im Land abwarten. Bei der NLD herrscht Angst, dass die mit eiserner Faust regierende Militärjunta die Wahlen manipuliert und zur eigenen Legitimation missbraucht.

Nicht teilnehmen an dem Treffen konnte die Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi: Die Junta hält sie weiter unter Hausarrest.

- EU-Sanktionen gegen Birma verlängert

- Regimegegner in Birma nach Gebetsversammlung verhaftet

EU-Sanktionen gegen Birma verlängert

AP_27 april 2009

Die Europäische Union hat ihre Sanktionen gegen Birma um ein Jahr verlängert. Die EU-Außenminister bestätigten am Montag bei einem Treffen in Luxemburg die Reiseverbote für Mitglieder der Militärjunta und weitere birmanische Funktionäre. Ferner sollen Handelssanktionen und ein Waffenembargo weiter gelten. Zugleich bekräftigte die EU ihre Forderung nach einer Freilassung der birmanischen Oppositionsführerin und Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi, die seit mehr als zehn Jahren unter Hausarrest steht.

Regimegegner in Birma nach Gebetsversammlung verhaftet

net-tribune.de - 24.04.2009

Zwei Regimegegner in Birma sind nach Angaben ihrer Partei im Anschluss an eine Gebetsversammlung verhaftet worden. Beide hätten in einer Pagode südlich von Rangun für die Freilassung politischer Gefangener gebetet, sagte ein Sprecher der Nationalen Liga für Demokratie (NLD) am Freitag in Rangun.

Die Behörden werfen nach seinen Angaben dem stellvertretenden Vorsitzenden Chit Pe und einem weiteren Parteimitglied Beleidigung der Religion vor. Darauf steht eine Strafe von zwei Jahren Haft. In Birma gibt es nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen mehr als 2.100 politische Häftlinge.

- Myanmar Gastgeber für ASEAN

- Birma schließt Friedensabkommen mit Karen-Rebellen

Myanmar Gastgeber für ASEAN

Aktuell ASIA Online_31 marz. 2009

Myanmar wird der Gastgeber für das 27. Treffen der Energieminister des Verbandes der Südostasiatischen Nationen (ASEAN) sein. Das Treffen soll Ende Juli in der zweitgrößten Stadt Myanmars, Mandalay, stattfinden. Das Treffen wird sich über einen Zeitraum von vier Tagen erstrecken, vom 27. bis 30. Juli 2009. Hauptthema sind die Belange der globalen Energiefragen, inklusive der Energiefragen innerhalb der ASEAN. Am Rande des Treffens soll auch das ASEAN+6 abgehalten werden, bei dem noch Australien, China, Indien, Japan, Südkorea and Neu Seeland involviert sind.

Birma schließt Friedensabkommen mit Karen-Rebellen

PR-Inside.com (Pressemitteilung) _5 Apr. 2009

Birma hat nach Regierungsangaben Frieden mit einer Splittergruppe von Rebellen der Karen geschlossen. Der Sohn eines verstorbenen Anführers der Karen Nationalunion (KNU) habe sich mit 71

Anhängern und Dutzenden Familienangehörigen gestellt, sagte ein Regierungssprecher am Sonntag der Nachrichtenagentur AP. Die KNU ist eine der größten Rebellengruppen des Volks der Karen in Birma und kämpft seit einem halben Jahrhundert für mehr Autonomie. Weil das Abkommen mit Saw Nay Soe Mya nur wenige Rebellen betrifft, dürften die Kämpfe aber weitergehen. Den Vereinten Nationen und Menschenrechtlern zufolge wurden in den vergangenen Jahren Dörfer der Karen und anderer Minderheiten niedergebrannt und Zivilpersonen getötet. Gespräche zwischen der KNU und der Regierung über einen Waffenstillstand scheiterten 2004, und im Jahr darauf starteten die Streitkräfte eine Offensive in der östlichen Region Karen.

Allein unter Pagoden

Rheinischer Merkur - 2.04.2009

VON SILKE LINNEWEBER

BIRMA / Nach der Niederschlagung der MönchsDemonstrationen und dem Zyklon „Nargis“ trauen sich kaum noch Touristen in die umstrittene asiatische Destination. Das trifft vor allem die Bevölkerung

Für Ko Sla laufen die Geschäfte schlecht. „Früher kamen mehr Besucher“, erzählt der Pferdekutscher, während er seinen Einspanner durch die Ruinenfelder von Bagan lenkt. So weit das Auge reicht, auf einer Fläche von 40 Quadratkilometern, drängen sich große und kleine Pagoden aus roten Ziegeln und hellem Sandstein aneinander. Mehr als 2200 antike Bauten haben die Behörden gezählt. Ursprünglich dürften es viel mehr gewesen sein. Doch die nicht religiösen Bauten der alten birmanischen Königsstadt, die vorwiegend aus Holz bestanden, hat der Zahn der Zeit zerstört.

Zwischen den Heiligtümern von Bagan, einer der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Birmas, das offiziell Myanmar heißt, bauen die Einheimischen Bohnen und Erdnüsse an. Für eine Handvoll US-Dollar fährt Ko Sla seine Kunden einen halben Tag lang durch die Ruinenfelder von Bagan, das zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert die Hauptstadt des ersten birmanischen Großreichs war. Andere Touristen bekommen seine Kunden auf der Tour nur selten zu Gesicht. Die wenigen Besucher verlaufen sich auf dem Gelände.

Früher sicherte der Job als Kutscher Ko Sla und seiner Familie ein gutes Auskommen. Doch seit zwei Jahren bleiben die Touristen aus, vor allem die aus der westlichen Welt. Manchmal wartet Ko Sla tagelang auf Kundschaft. Den Grund dafür kennt er, mag ihn aber nicht offen aussprechen: Im Herbst 2007 schlugen die Militärs, die seit 1962 über das Land herrschen, Demonstrationen von Mönchen brutal nieder, die gegen Preiserhöhungen protestiert hatten. Einige Monate später, im Mai 2008, verwüstete der Zyklon „Nargis“ weite Teile des fruchtbaren Irawadi-Deltas.

Seitdem ist das politisch ohnehin umstrittene Reiseziel Birma in der Gunst der Reisenden rapide gesunken. „Birma war immer ein Nischenziel. Aber jetzt ist es kaum noch gefragt“, sagt Frano Ilic, Pressesprecher von Studiosus. Gerade einmal 15 000 deutsche Touristen fanden nach Angaben der Fachzeitschrift Travel One vergangenes Jahr den Weg in das Land. Zum Vergleich: 2006 und 2007 waren es noch je 18 000. Auch für 2009 bleiben hiesige Veranstalter skeptisch. „Im Augenblick hat sich die Nachfrage noch nicht wieder erholt“, sagt Ury Steinweg, Geschäftsführer von Gebeco. „Früher war Birma eines unserer wichtigsten Winterziele, jetzt rangiert es unter ferner liefen.“ In guten Jahren schickte Gebeco 4000 bis 5000 Urlauber in das südostasiatische Land. Für 2009 rechnet er mit höchstens 500.

Andere Veranstalter zeichnen ein ähnlich düsteres Bild. One World Reisen mit Sinnen hat in diesem Jahr noch nicht genügend Teilnehmer für eine Reisegruppe nach Birma zusammen bekommen. Bei Studiosus liegt die Nachfrage für 2009 derzeit um mehr als 60 Prozent unter dem ohnehin niedrigen Niveau von 2008.

Birma, das zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt zählt, ist reich an touristischen Attraktionen und Bodenschätzen: Die antiken Pagoden von Bagan gelten als ähnlich bedeutend wie die Tempelanlage Angkor Wat in Kambodscha. Die mit Tonnen von Blattgold und Tausenden Edelsteinen geschmückte Schwedagon-Pagode in der ehemaligen Hauptstadt Rangun ist eine der bedeutendsten Pilgerstätten der buddhistischen Welt. Ebenso wie der Mahamuni-Buddha in Mandalay, auf den die Gläubigen jeden Tag neue Goldplättchen kleben, und der Goldene Felsen von Kyaikhtiyo, der über einem 1100 Meter tiefen Abgrund schwebt und der Legende nach nur von einem Haar Buddhas im Gleichgewicht gehalten wird.

Wer wissen will, wie die hauchdünnen Goldplättchen, mit denen die Birmanen ihre Heiligtümer verzieren, hergestellt werden, dem stehen die Türen der Handwerker in Mandalay weit offen. Auch in Webereien und Manufakturen, die Lackarbeiten oder Schmuck aus Jade herstellen, sind Besucher willkommen. Entspannung finden Reisende an den Ufern des Inle-Sees, der für seine schwimmenden Gärten berühmt ist, oder bei einem abendlichen Spaziergang über die U-Bein-Brücke, der längsten Teakholzbrücke der Welt, südlich der alten Königsstadt Amarapura.

Hinzu kommen das reiche kulturelle Erbe des Buddhismus, dem in Birma rund 80 Prozent der Bevölkerung anhängen, und eine Ursprünglichkeit, die Europäer in Asien zwar suchen, aber immer seltener finden. Beispiel Kleidung: In weiten Teilen des Kontinents bevorzugen die Menschen westliche Kleidung. Aber in Birma tragen Männer und Frauen traditionelle Wickelröcke, Longyis genannt.

Doch der Umstand, dass das Land von einer Militärjunta regiert wird, macht Reisen nach Birma zu einem politischen Drahtseilakt. Amnesty International beziffert die Zahl der politischen Gefangenen in Birma auf über 1000 und wirft dem Regime zahlreiche Menschenrechtsverletzungen vor, unter anderem Zwangsarbeit und Zwangsumsiedlungen. Die Opposition unter der Führung der Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi ruft zum Boykott des Tourismus in Birma auf.

Deutsche Reiseveranstalter sehen sich trotzdem auf der Seite der Guten. „Die Regierung freut sich, wenn Touristen kommen und Devisen mitbringen. Weniger recht ist ihr, wenn diese eventuell kritische Informationen in das Land bringen“, glaubt Gebeco-Geschäftsführer Ury Steinweg. Eine Sichtweise, die auch einige Birmanen teilen. Sie glauben, dass das Regime, das 2010 wählen lassen will, bis dahin möglichst wenige Ausländer im Land sehen möchte. „Wer nach Birma reist, hilft, das Land demokratischer zu machen“, betont Studiosus-Sprecher Frano Ilic. Für ihn ist klar: „Wir werden das Land so lange anbieten, wie wir unsere Philosophie des Reisens umsetzen können.“ Aus Sicht von Studiosus heißt das: Die Urlauber sollen das Land intensiv kennenlernen, mit Einheimischen sprechen, kurz, sich ein eigenes Bild machen können. „Wenn unsere Gruppen sich nicht mehr frei im Land bewegen könnten, hätten wir ein Problem“, sagt Ilic.

Sein Unternehmen unterstützt eine Reihe von sozialen Projekte in Birma, zum Beispiel eine Klosterschule in Mandalay. Zum Teil steht ein Besuch in diesen Projekten auf dem Reiseplan der Studiosus-Gruppen. Wie viele deutsche Veranstalter, versucht das Münchner Unternehmen darüber hinaus möglichst wenig mit der staatlichen Tourismusindustrie in Kontakt zu kommen. „Aber das ist natürlich nicht immer möglich“, weiß Ilic.

In Bagan endet Ko Sla Kutschfahrt am Hotel seiner Gäste. Die Kunden machen sich auf zum „Lunch“ in einem vollklimatisierten Restaurant. Ko Sla setzt sich in eine der vielen Teestuben am Straßenrand. Ob am Nachmittag neue Fahrgäste kommen werden? Ko Sla glaubt es nicht. Trotzdem wird er mit seinem Gespann vor einem der zahlreichen Hotels von Bagan warten. Es bleibt ihm nichts anderes übrig.

-
- **UNO: Hausarrest von Oppositionsführerin in Birma illegal**
 - **China/Myanmar unterzeichnen Vereinbarung über Öl/Gaspipelines**
 - **Li Changchun trifft Ministerpräsidenten Myanmars**
-

UNO: Hausarrest von Oppositionsführerin in Birma illegal

AFP_27 marz 2009

Der Hausarrest gegen Birmas Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi verstößt nach Einschätzung der UNO gegen die Gesetze des Landes. Eine Arbeitsgruppe des UN-Menschenrechtsrats legte einen Bericht vor, wonach die Strafmaßnahme ein Gesetz aus dem Jahr 1975 verletzt. Demnach ist eine Inhaftierung ohne Anklage nur gestattet, wenn der oder die Betroffene eine Gefahr für die Sicherheit des Landes oder den öffentlichen Frieden darstellt.

Suu Kyi hat seit 1990 die meiste Zeit unter Hausarrest oder im Gefängnis verbracht. Seit 2003 steht die Friedensnobelpreisträgerin ununterbrochen unter Hausarrest. Die Strafmaßnahme wird jedes Jahr von der Militärregierung in Birma verlängert. Die birmanische Opposition beantragte nach eigenen Angaben, Parteichefin Suu Kyi zu treffen. In einem Brief an Junta-Chef Than Shwe habe die Nationale Liga für Demokratie (NLD) bereits in der vergangenen Woche darauf hingewiesen, dass die Partei nicht verboten

sei und über ihre künftige Ausrichtung beraten wolle. Derartige Entscheidungen könnten jedoch nur in Absprache mit Parteichefin Suu Kyi und ihrem Stellvertreter Tin Oo getroffen werden. Eine Antwort hat die Oppositionspartei nach eigenen Angaben noch nicht erhalten.

China und Myanmar unterzeichnen Vereinbarung über Öl- und Gaspipelines

China Internet Information Center_27. marz. 2009

Gestern haben China und Myanmar in der burmesischen Hauptstadt Naypyitaw eine Vereinbarung über Rohöl- und Gaspipelines sowie über ein Wasserkraftwerk unterzeichnet. Weitere Details wurden nicht bekannt gegeben. Diese Vereinbarung wird Chinas Energiesicherheit garantieren. Können die Öltanker die Malakka-Straße nicht befahren, kann so Rohöl aus Afrika und dem Nahen Osten durch die Ölpipeline in Myanmar direkt in die südchinesische Provinz Yunnan transportiert werden. Die Ölversorgung solle nicht zu abhängig von der Lage auf dem Pazifik sein. Dadurch kann China auch riesige Seefrachtkosten einsparen.

Li Changchun trifft Ministerpräsidenten Myanmars

Radio China International_27. marz 2009

Das ständige Mitglied des Politbüros des ZK der KP Chinas, Li Changchun, ist am Donnerstag in Naypyidaw, der Hauptstadt Myanmars, mit dem Ministerpräsidenten des Landes, Thein Sein, zusammengetroffen. Dabei sagte Li Changchun, die Wirtschaftsentwicklung beider Staaten sei von gegenseitigem Nutzen und biete weiter großes Potenzial zur Zusammenarbeit.

In den vergangenen Jahren hätten beide Seiten in den Bereichen Energie, Wasserkraft und Infrastruktur erfolgreich zusammengearbeitet. Die Menschen in beiden Ländern hätten konkret davon profitiert. Dabei sei auch eine feste Grundlage für den weiteren Ausbau der Handelszusammenarbeit gelegt worden. Thein Sein erwiderte, China und Myanmar seien freundschaftliche Nachbarländer. Beide Seiten hätten einander gegenseitiges Verständnis und Unterstützung bei der Wahrung der staatlichen Souveränität und der Entwicklung der Länder zugesprochen. Myanmar wolle mit positiven Maßnahmen die von beiden Seiten unterzeichneten Kooperationsvereinbarungen gewissenhaft umsetzen und die pragmatische Zusammenarbeit in allen Bereichen stets fördern. Dadurch solle den Menschen in beiden Ländern gedient werden. Zudem würdige Thein Sein die effektiven Maßnahmen der chinesischen Regierung zur Bekämpfung der Finanzkrise.

888.888 Unterschriften für die Freiheit

Deutsche Welle_ 18.03.2009

Freiheit für Birmas politische Gefangene – das ist das Ziel einer Kampagne, die Birmas Dissidenten im Exil initiiert haben. Sie streben knapp eine Million Unterschriften an.

Die Liste wollen die Teilnehmer anschließend an UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon übergeben. Unter den Initiatoren sind auch ehemalige politische Häftlinge. Ob die Kampagne erfolgreich sein wird, können sie noch nicht abschätzen. Aber sie wollten nichts unversucht lassen, sagen Birmas Dissidenten im Exil. Ohne die Freilassung politischer Gefangener gebe es keine Aussicht auf Frieden und Demokratie in Birma. Bis Ende Mai wollen sie mindestens 888.888 Unterschriften sammeln. Die Zahl erinnert an die Massenproteste gegen die Militärjunta im Jahr 1988. Der von Studenten angeführte Aufstand hatte am 8. August jenes Jahres seinen Höhepunkt erreicht. Doch Birmas Generäle ließen die Proteste blutig niederschlagen. Allein in der damaligen Hauptstadt Rangun wurden 3.000 Menschen ermordet.

Zudem wurden viele damalige Studentenfürer verhaftet. Sie mussten für etliche Jahre ins berüchtigte Insein-Gefängnis für politische Häftlinge. Einer von ihnen ist Moe Zaw Oo. Er verließ Birma im Jahr 2007, arbeitet heute für die Exil-Abteilung der oppositionellen Partei "Nationale Liga für Demokratie". Neun Jahre hat er hinter Gittern gesessen. Immer noch hat er die nächtlichen Verhöre, die Schläge und Einschüchterungen vor Augen: "Als wir das Gefängnis betraten, wurden wir von den Aufsehern brutal geschlagen" berichtet Moe Zaw Oo. "Die Wächter stellten sich zu beiden Seiten auf und wir mussten den Gang entlang gehen, und sie schlugen von zwei Seiten auf uns ein".

Unmenschliche Haftbedingungen

Mit Grauen denkt auch Su Mon Aye an ihre Zeit im Gefängnis zurück. Die junge Studentin war damals ein führendes Mitglied des Jugendflügels der "Nationalen Liga für Demokratie", der Partei von Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi. Im April 2000 wurde sie verhaftet. "Ich wurde im Trakt für weibliche Gefangene in Einzelhaft gehalten, vor diesem Bereich hat jeder Angst", so Su Mon Aye, die bei ihrer Inhaftierung neunzehn Jahre alt und damit die jüngste weibliche politische Gefangene war. "Psychisch und körperlich war ich wirklich ermüdet. Der militärische Geheimdienst hat mich Tag und Nacht verhört." Bei bloßen Verhören sei es nicht geblieben, sie sei auch geschlagen worden. "Ich war damals wirklich verängstigt, um ehrlich zu sein, aber ich habe nicht aufgegeben."

Nach knapp einem Jahr kam Su Mon Aye wieder frei. Unter großen Schwierigkeiten gelang ihr ein Studienabschluss in Chemie, gleichzeitig begann sie, als Journalistin zu arbeiten. Das Schicksal der anderen politischen Gefangenen aber hat sie nicht vergessen. Deswegen macht auch sie sich für die jüngst initiierte internationale Unterschriften-Kampagne stark. Diese Aktion wird von mehr als 150 Exil-Organisationen weltweit unterstützt. Anschließend wollen die Dissidenten die Liste mit den Signaturen UN-Generalsekretär Ban Ki Moon übergeben. Dieser solle sich persönlich dafür einsetzen, dass alle politischen Häftlinge in die Freiheit entlassen werden könnten, heißt es.

Unterdessen nehmen die Repressalien gegen Regimegegner in Birma immer weiter zu. Seit den von Mönchen angeführten Massenprotesten im September 2007, der sogenannten Safran-Revolution, habe sich die Menschenrechtslage verschlimmert, kritisieren Dissidenten: "Trotz internationalen Drucks geht das Regime weiter daran, Menschen zu verhaften und zu terrorisieren", fasst Soe Aung, ein Sprecher der Unterschriften-Initiative zusammen. Die Anzahl der politischen Gefangenen in Birma habe sich seit der Safran-Revolution von etwa 1.150 auf mehr als 2.100 nahezu verdoppelt. Diese Zahl nennt auch der UN-Sonderberichterstatter für Menschenrechte in Birma, Tomás Ojea Quintana, in seinem jüngsten Bericht. Quintana, der ebenfalls die Freilassung aller politischen Gefangenen fordert, kritisierte, dass viele der Häftlinge in geheimen Verhandlungen im Gefängnis ohne Rechtsbeistand und ohne Beweise verurteilt worden seien.

Allein im Herbst vergangenen Jahres hatten Richter drakonische Haftstrafen gegen mehrere hundert politische Aktivisten erlassen. Einige von ihnen müssen für ihr demokratisches Engagement bis zu 65 Jahre Haft absitzen. Damit wolle die Militärjunta die gesamte Opposition vor den Wahlen im kommenden Jahr mundtot machen, monieren Kritiker. Der Dissident Soe Aung sagt: "Deren Freilassung gilt mittlerweile international als Maßstab für Fortschritte eines demokratischen Wandels in Birma." Ob es tatsächlich dazu kommen wird, ist ungewisser denn je. Denn UN-Generalsekretär Ban Ki-Moons Einfluss ist begrenzt. Der Weltsicherheitsrat ist gespalten, weil Länder wie China und Russland Birmas Machthabern weiterhin treu zur Seite stehen. Die Unterschriften-Aktion für die Freilassung der politischen Gefangenen soll bis zum 24. Mai abgeschlossen sein. An diesem Tag müsste nämlich nach birmanischem Recht die seit Jahren unter Hausarrest stehende Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi in die Freiheit entlassen werden.

Freiheit für Burmas politische Gefangene

www.avaaz.org/de/

Aung San Suu Kyi steht noch immer unter Hausarrest und über 2000 Mönche und Aktivisten, die für eine Demokratisierung des Landes eintraten, werden unter menschenunwürdigen Bedingungen in Burmas Gefängnissen gefangen gehalten. Ihr Vergehen: Der friedliche Ruf nach Demokratie.

Unterzeichnen Sie die Petition an Generalsekretär Ban Ki Moon, damit er sich für ihre Freilassung einsetzt.

Mehr info: <http://www.avaaz.org/de/>

Unterzeichnen Sie die Petition an Generalsekretär Ban Ki Moon, damit er sich für ihre Freilassung einsetzt.

An UN-Generalsekretär Ban Ki Moon:

Die Militärregierung muss unverzüglich und bedingungslos alle politischen Gefangenen freilassen, einschließlich Daw Aung San Suu Kyi, Khun Tun Oo und Min Ko Naing. Die Freilassung aller politischer Gefangener ist der erste und wichtigste Schritt Richtung Freiheit und Demokratie in Burma. Wir, die Unterzeichner/innen, fordern vom UN-Generalsekretär, dass er die Freilassung aller politischen Gefangenen zu einer persönlichen Priorität macht.

- **UNO: Über 2100 politische Gefangene in Birma**
 - **Unterschriftenaktion für Freilassung politischer Gefangener in Birma**
 - **Burmesisch militärisch junta hemmt einen anderen Leiter, der zu Aung Sankt Suu Kyi verbunden wird,**
-

UNO: Über 2100 politische Gefangene in Birma

FOCUS Online_17 marz 2009

Nach Angaben des UN-Sonderberichterstatters Tomas Ojea Quintana werden in Birma über 2100 politische Gefangene festgehalten, die zum Teil ohne Rechtsbeistand und in geheimen Verhandlungen ohne Beweise verurteilt werden. Überdies fehle es den Inhaftierten an medizinischer Versorgung.

In Birma werden nach UN-Angaben mehr als 2100 politische Gefangene festgehalten, von denen viele in Geheimverhandlungen und ohne Beweise verurteilt wurden. „Viele der Gefangenen wurden in geheimen Verhandlungen im Gefängnis ohne Rechtsbeistand und ohne Beweise verurteilt“, heißt es in einem Bericht, den der UN-Sonderberichterstatter für Birma, Tomas Ojea Quintana, am Montag dem UN-Menschenrechtsrat in Genf vorlegen wollte. Selbst die Anwälte fänden sich zuweilen wegen „Missachtung des Gerichts“ im Gefängnis wieder, schrieb Quintana, der die Fortschritte des Landes bei der Umsetzung der Menschenrechte bei einem Besuch im Februar überprüft hatte.

Den Inhaftierten fehle es an medizinischer Versorgung, zudem würden sie während der Verhöre misshandelt, kritisierte Quintana. Unter den von der Junta im Februar freigelassenen 6313 Häftlingen seien nur 29 politische Gefangenen gewesen. Deshalb sei die Freilassung zwar grundsätzlich begrüßenswert, aber nicht als Fortschritt zu betrachten, urteilte der UN-Experte.

Sichern Sie Sich und Ihre Familie beim mehrfachen Testsieger gegen finanzielle Risiken ab. weiter

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon hatte die Militärjunta in Birma mehrfach aufgefordert, alle politischen Häftlinge des Landes freizulassen. Das südostasiatische Land wird seit 1962 von Generälen regiert. Zwar versprach die Regierung für kommendes Jahr Wahlen, zu denen mehrere Parteien zugelassen werden sollen. Kritiker sehen darin jedoch nur einen Versuch der Junta, ihre Macht zu legitimieren und zu festigen.

Unterschriftenaktion für Freilassung politischer Gefangener in Birma

greenpeace magazin online_13marz 2009

Birmanische Aktivisten im Exil haben am Freitag eine Unterschriftenaktion für die Freilassung von mehr als 2000 politischen Gefangenen in ihrer Heimat gestartet. Sie wollen bis zum 25. Mai 888 888 Unterschriften sammeln und an den UN-Generalsekretär Ban Ki Moon übergeben, sagten die Organisatoren in Bangkok. Die Aktion wird von etwa 150 Exilgruppen unterstützt.

Am 25. Mai müsste die Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi spätestens aus ihrem jahrelangen Hausarrest entlassen werden. Die ungewöhnliche Zahl der angestrebten Unterschriften soll an den Aufstand vom 8.8.1988 in der Hafenmetropole Rangun erinnern, den die Militärjunta blutig niederschlug. Rund 3000 Menschen kamen damals ums Leben und Tausende wurden anschließend eingesperrt. Suu Kyi steht seit Mai 2003 unter Hausarrest. Nach den birmanischen Gesetzen ist die Höchststrafe für ihr «Vergehen» - Bedrohung der nationalen Stabilität - fünf Jahre. «Ohne die Freilassung der politischen Gefangenen kann es keinen Frieden und keine Stabilität in unserem Land geben», sagte Tate Naing, der selbst eingesperrt war und heute für die Hilfsorganisation für politische Gefangene in Birma (AAPP) arbeitet. (www.fbppn.net)

Burmesisch militärisch junta hemmt einen anderen Leiter, der zu Aung Sankt Suu Kyi verbunden wird,

Asia News_ 17 marz 2009

Ein Aktivist denunziert den Versuch „um alle die zu zerstören, das politisch tätig ist“ vor den Wahlen in 2010. Tausende von Verhaftungen werden von der Diktatur gegen politische Gegner angeordnet.

Es hat eine neue Verhaftung von einem Vertreter von der Nationalen Liga für Demokratie, die Partei köpfig durch Friedensnobelpreis Laureaten Aung Sankt Suu Kyi gegeben. Der militärisch junta hat eine Kampagne abgeschossen, die auf Aufwühlen der Opposition in Myanmar im Hinblick auf die politischen Wahlen in 2010 gezielt wird. Um 1:30 morgens am 16. März, die Autoritäten von Südlichem Dagon Myothit - eine Stadt im Bezirk von Yangon - hat örtlichen NLD Vertreter Kyi Lwin gehemmt und hat ihn zu Gefängnis genommen. „Ich wurde um 30 Polizisten ist gekommen zu seinem Haus erzählt und hat ihn gehemmt“, sagt NLD Sprecher Nyan Sieg, auf der andersdenkenden website- Demokratischen Stimme von Birma. „Seine Gesundheit ist nicht gut. Er ist über 50 und hat einen Schlag gehabt“.

Kyi Lwin ist der fünfte politische Gegner gehemmt im März. In neuen Tagen hat der junta auch Myint Myint Sankt (besser bekannt als Ma Cho) eingesperrt, Sein Hlaing, Shwe Gyo, und Thein Lwin. In Myanmar denunzieren die Stimmen gegen das Regime eine Kampagne, die auf gezielt wird, „wühlend die Opposition auf“ und „zerstörend alle die, das politisch tätig ist“ vor den Wahlen. „Der NLD ist eine gesetzliche Partei in Birma und es hat das Recht, frei zu sammeln,“ betont Bo Kyi, gemeinschaftlicher Sekretär von der Hilfsvereinigung für Politische Gefangene. „Durch zerstörend unfair es, das [Staatlichen Frieden und Entwicklungsrat] machen das Gegenteil von seinem Werbespruch, den es Demokratie untermauert“.

Es gibt 2.131 politische Gefangene in Myanmar, einschließlich 15 Parlamentsmitglieder, 229 Studenten, 220 Mönche, 47 Mitglieder vom Bewegung „88 Generationstudenten,“ und 456 Vertreter des NLD. Von 21 August 2007 - der Anfang von der „safrangelben Revolution“, wird gefördert die von den burmesischen Mönchen - bis 12, 2009 Marschiert, das Militär hat 1.055 Protesteteilnehmer, einschließlich 147 Mönche gehemmt; ein anderer 110 sind auf Versuch im Augenblick, 446 sind verurteilt worden zu Gefängnis, und es gibt 19 zurückgehalten in den Arbeitslagern.

BIRMA: Schöne neue Scheinwelt

Rheinischer Merkur - 12.03.2009

■ **VON WILLI GERMUND, RANGUN**

Hier eine Riesenpagode, dort ein Parlament – die Militärjunta baut ihren Verwaltungssitz Naypyidaw aus und sitzt fest im Sattel. Eine Unbekannte aber bleibt: Die Weltwirtschaftskrise birgt Potenzial für neue Proteste

Wie Zwerge wirken die Arbeiter, die auf dem Gerüst rund um die 99 Meter hohe goldene Spitze der Schwedagon-Pagode über der Stadt Rangun herumturnen. Doch der Birmane mit dem dunkelblauen, knöchellangen Longhyi und dem verwaschenen, einstmals gelben Hemd hat keinen Blick für das wichtigste buddhistische Heiligtum Birmas. Der Mann interessiert sich nur für den ausländischen Besucher. Denn der treibt sich voller Neugierde just in der Ecke zwischen dem Nord- und Osteingang der Tempelanlage herum, in der sich im September des Jahres 2007 junge Mönche versammelten, bevor sie aus Protest gegen das Militärregime durch die Straßen der Hauptstadt zogen.

„Nicht umdrehen“, warnt ein Begleiter, nachdem uns der Mann eine Weile auf Schritt und Tritt gefolgt ist, „wir haben einen Freund gefunden.“ Der Spitzel, der mit erzwungener Unauffälligkeit barfuß wie Hunderte von buddhistischen Gläubigen zwischen den mit Blattgold überzogenen Buddha-Figuren rund um die angeblich 2500 Jahre alte Schwedagon-Pagode unterwegs ist, fällt vor allem aus einem Grund auf. Er trägt als einziger Einheimischer eine dunkle Sonnenbrille in der gleißenden Nachmittagssonne.

Die Spitzel im Dienste des Militärregimes, die in der Tempelanlage vom frühen Morgen bis in die Abendstunden mit kleinkrämerischer Pedanterie hinter ausländischen Besuchern herstiefeln, zeigen knapp ein Jahr nach dem Wirbelsturm „Nargis“, der Rangun zerstörte und das nahe gelegene Irawadi-

Delta verwüstete, und 18 Monate nach der Safran-Revolution, mit welcher Besessenheit die Generäle des Landes jede Form von Opposition im Keim ersticken wollen. „Man kann nicht sagen, dass es blanke Unterdrückung gibt“, sagt eine Frau in Rangun, „aber die Behörden schlagen zu, sobald sie glauben, es gebe das kleinste Anzeichen von Widerstand.“

Etwa 2100 politische Gefangene sitzen in den Kerkern Birmas und verbüßen oftmals drakonische Strafen von mehreren Jahrzehnten. Ein 21-jähriger Student wurde zu 104 Jahren Zuchthaus verurteilt. Einer der Mönche, die die Safran-Revolution im September 2007 anführten, verbüßt 68 Jahre Haft. Eine führende Regimekritikerin erhielt 65 Jahre. „Es hat vor diesen Urteilen Verhandlungen im Gefängnis gegeben“, sagt Bo Kyi, Chef der Vereinigung ehemaliger politischer Gefangener Birmas in der thailändischen Stadt Mae Sot. „Die Betroffenen haben sich geweigert, Bedingungen für eine mildere Strafe zu akzeptieren, und erhielten deshalb Jahrzehnte.“ Damit nicht genug: Das Regime verlegte sie in entlegene Zuchthäuser, was Verwandten Besuche zusätzlich erschwert.

Das Vorgehen des Militärregimes zeigte Wirkung. „Wir können uns nur an Orten treffen, wo ohnehin viele Ausländer hingehen“, sagt ein Aktivist in Rangun, der seinen Namen nicht nennen will. Die Gründe für das harsche Vorgehen liegen nach Ansicht eines Diplomaten in Südostasien auf der Hand. „Die Militärs wollen nicht zulassen, was die Wahlen im kommenden Jahr stören könnte“, sagt er. Der Urnengang ist als krönender Abschluss einer „Karte der Demokratisierung“ nach den Vorstellungen der Generäle gedacht. Im vergangenen Jahr ließen sie die Bürger wenige Tage nach dem verheerenden Wirbelsturm „Nargis“ per Referendum über eine neue Verfassung abstimmen. Sie wurde nahezu einstimmig angenommen, tritt aber erst nach Wahlen in Kraft.

Welche Rolle das Parlament spielen wird, ist ungewiss. „Wir müssen abwarten, ob dort wirklich Entscheidungen gefällt werden oder ob das Parlament nur ein- bis zweimal pro Jahr zusammenkommt, um Beschlüsse der Regierung abzusegnen“, sagt ein Diplomat in Rangun.

Die Militärs, die das südostasiatische Land seit Jahrzehnten beherrschen, lassen sich nicht in die Karten blicken. Das Wahlergebnis von 1990, als die oppositionelle Nationale Liga für Demokratie (NLD) unter Führung der Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi siegte, wurde von den Generälen nie akzeptiert. Jetzt bauen sie ein System nach eigenen Vorstellungen auf. Dazu gehört auch der neue Verwaltungssitz Naypyidaw am Westhang der Schan-Berge. Dort feierten am Wochenende Militärmachthaber Than Shwe und seine Ehegattin Kyaing Kyaing die Vollendung der gewaltigen neuen Pagode Uppatasanti und warfen, umringt von Soldaten mit Stahlhelmen, ganze Packen von Geldscheinen in die Luft. Der Tempel in der Prestigestadt – jeder König Birmas baute sich eine eigene Kapitale – ist eine genaue Replik der Schwedagon-Pagode in Rangun, samt Diamanten an der Spitze und einem goldenen Schirm. Einige Kilometer entfernt entsteht in einem kleinen Tal das neue Parlamentsgebäude. Es ist so monumental wie alle Prestigebauten der künstlichen Stadt. Doch der Prunk überzeugt nur wenige Birmanen. „Die Wahlen werden auch nichts ändern“, sagt eine Schriftstellerin in Rangun, die aus Furcht ihren Namen verschweigt. „Die gleichen Leute werden weiter regieren.“ Denn ein Teil der Abgeordneten wird vom Militär ernannt. Die meisten der anderen Kandidaten hat das Regime laut Win Min, einem birmanischen Akademiker in Chiang Mai im Nachbarstaat Thailand, schon ausgesucht. „Die Generäle haben angesehene Persönlichkeiten angesprochen und sie zur Kandidatur aufgefordert“, sagt er. „Sie können nicht Nein sagen.“

Die NLD, deren Führerin Aung San Suu Kyi immer noch unter Hausarrest lebt, hat ihre Haltung noch nicht festgelegt. Gruppen der Zivilgesellschaft, die nicht auf der Verdächtigenliste des Regimes stehen, machen sich Hoffnungen, in etwas mehr als zehn der Wahlkreise unabhängige Kandidaten durchzubringen. Allerdings hält das Militärregime nicht nur den Termin der Wahl im kommenden Jahr geheim, auch das Wahlgesetz wurde bislang nicht veröffentlicht.

Beobachter glauben den Grund zu kennen. Zwar mögen die Generäle angesichts internationaler Sanktionen von vielen Verwerfungen abgeschottet bleiben. Die internationale Wirtschaftskrise trifft das Land dennoch. „Es sind gegenwärtig keine Plätze in den Flugzeugen von Malaysia nach Rangun zu bekommen“, erzählt ein Reiseunternehmer in Rangun. „Die Maschinen sind voll, weil Wanderarbeiter zurückgeschickt werden.“ Ein Schlag für tausende Familien.

Selbst aus dem Norden Birmas kommen schlechte Nachrichten. Die Chinesen, klagt ein Edelsteinhändler, kaufen nicht mehr, die Rohstoffpreise verfallen. Zwar schloss Birma langfristige

Verträge mit Handelspartnern wie China, Thailand und Indien für Erdgaslieferungen, aber wegen der Wirtschaftskrise schrumpft deren Nachfrage. In der Landwirtschaft sind Kunstdünger- und Produktionskosten so hoch, dass die Bauern angesichts vorgeschriebener Preise keinen Profit machen. Eine Parallele zu den Unruhen von 2007, als Zehntausende Mönche durch die Straßen zogen, drängt sich auf: Damals waren die Benzinpreise nach oben geschossen.